

PSYCHOLOGIE HEUTE

LEBEN

Übung macht den Meister! Wirklich?

Geigenspieler sind umso besser, je länger sie mit ihrem Instrument geübt haben. Auch bei Chirurgen, Malern oder Scrabbleletüftlern scheint Übung den Meister zu machen. Doch die Befunde täuschen: Wenn jemand wie besessen übt, ist gerade dies ein Ausdruck seines Talents

VON JOCHEN PAULUS



01. DEZ 2015

Es gibt einen berühmten Satz von John B. Watson, dem Begründer des Behaviorismus: „Gebt mir ein Dutzend gesunder Säuglinge, die in guter Verfassung sind, und meine eigene spezifische Welt, in der ich sie heranziehen kann, und ich garantiere, dass ich jeden beliebigen nehmen und ihn trainieren kann, jede Art von Spezialist zu werden – Arzt, Rechtsanwalt, Künstler, reicher Kaufmann und sogar Bettler und Dieb, unabhängig von seinen Talenten, Neigungen, Tendenzen, Fähigkeiten, Berufungen und der Rasse seiner Vorfahren.“

Anders Ericsson, der schwedische Psychologe, der an der *Florida State University* lehrt, geht sogar noch weiter. Er behauptet: Mit genügend Übung kann es praktisch jedes Kind zum Weltklasse Musiker, Schachgroßmeister oder Spitzensportler bringen. Besonderer Begabung bedürfe es nicht: „Die Entwicklung von Eliteleistungen bei Kindern lässt sich ohne Rückgriff auf einzigartiges Talent, eine genetische Ausstattung erklären, abgesehen von der angeborenen Körpergröße“, schreibt er.

Ericssons Prunkstück ist eine Studie, die er vor zwei Jahrzehnten mit jungen Violinespielern der Hochschule der Künste Berlin machte. Er wollte wissen, wie viele Stunden unterschiedlich gute Eleven an ihrem Instrument geübt hatten, bevor sie 18 wurden. Die vergleichsweise schlechteste Gruppe bestand aus zukünftigen Musiklehrern. Sie hatten im Schnitt 3500 Stunden geübt. Die nächste Gruppe bildeten angehende Berufsmusiker, die von ihren Professoren für ganz gut gehalten wurden. Sie brachten es auf 5300 Stunden. Die Besten aber, bei denen die Professoren eine internationale Karriere erwarteten, hatten nicht weniger als 7400 einsame Stunden mit ihrem Instrument verbracht. Wer mit sechs Jahren anfängt, muss die ganze Jugend hindurch jeden Tag fast zwei Stunden Griffe und Melodien trainieren, um auf so viel Übungszeit zu kommen.

Den kompletten Artikel können Sie bei uns kaufen oder freischalten.

DIE REDAKTION EMPFIEHLT

GESELLSCHAFT

Ernste Warnsignale

Psychologische und psychotherapeutische Fachgesellschaften sehen Stimmungswandel im Umgang mit der Corona Krise

LEBEN

Resilienz lässt sich lernen

RESILLENZ: Resilienz ist eine Frage des Bewertungsstils. Krisen standzuhalten

... lässt sich lernen, erklärt der Forscher Raffael Kalisch in einem Buch.

BEZIEHUNG

Liebe ich einen Narzissten?

Buchbesprechung: Bärbel Wardetzki zeigt Wege aus der narzisstischen Beziehungsfalle.

MEISTGELESEN

1 BEZIEHUNG

Nicht mehr erreichbar

Eine Trennung ohne Ansage, das sogenannte Ghosting, scheint besonders in noch sehr jungen Beziehungen häufiger zu werden. Was hat es damit auf sich?

2 BEZIEHUNG

Und wenn ich ihn nun doch nicht liebe?

Zweifel an der eigenen Beziehung sind eine große Belastung – für den Partner und insbesondere den Betroffenen.

3 GESELLSCHAFT

Passiv-aggressiv?

Psychologie nach Zahlen: Fünf Erkenntnisse über passiv-aggressives Verhalten – und wie man ihm begegnen kann.